

Der „Vote vom Welzh. Wald“ erscheint am Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag und kostet bei der Expedition pro Quartal 1 Mk. im Oberamtsbezirk Welzheim mit Postzuschlag 1 Mk. 25  $\frac{1}{2}$  außerhalb 1 Mk. 45  $\frac{1}{2}$

Inserate von Stadt und Bezirk Welzheim aufgegeben werden mit 9  $\frac{1}{2}$  von außerhalb derselben mit 10  $\frac{1}{2}$  für die dreispaltige Zeile oder deren Raum berechnet.



Der „Vote vom Welzh. Wald“ erscheint am Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag und kostet bei der Expedition pro Quartal 1 Mk. im Oberamtsbezirk Welzheim mit Postzuschlag 1 Mk. 25  $\frac{1}{2}$  außerhalb 1 Mk. 45  $\frac{1}{2}$

Inserate von Stadt und Bezirk Welzheim aufgegeben werden mit 9  $\frac{1}{2}$  von außerhalb derselben mit 10  $\frac{1}{2}$  für die dreispaltige Zeile oder deren Raum berechnet.

**Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.**

Die große Abonnentenzahl dieses Blattes sichert der Veröffentlichung von Annoncen jeglicher Art eine erfolgreiche Verbreitung

**Württemberg.**

**Welzheim.** Sicherem Vernehmen nach hat die gerichtliche Untersuchung wegen der 9 auf der Leinecksmühle Ende März und Anfangs April d. J. vorgekommenen, übrigens alsbald durch die Angehörigen der Mühle gelöschten Brände nunmehr durch Entscheidung der Raths- und Anlage-Kammer Erwangungen ihre Gelebigung gefunden, indem die Beschuldigte auf Grund der Bestimmung des §. 310. des Strafgesetzbuchs unter Verfallung in die Kosten des Verfahrens außer Verfolgung gesetzt wurde.

**Schorndorf, 31. Mai.** Stadt und Bezirk feierten heute einen Freudentag Ihre Majestät die Königin kamen in Begleitung der Staatsdame, Freiin von Massenbach, heute Nachmittag um 4 Uhr mittelst Extrazugs hieher, um der feierlichen Einweihung des hiesigen Karl-Frauenstifts anzuzuwohnen. Von dem Oberamtmann und Stadtvorstand auf dem Bahnhof begrüßt, unterhielten sich Ihre Majestät auf das huldvollste mit mehreren Mitgliedern der auf dem Perron aufgestellten städtischen Kollegien, ließen sich sodann von dem Oberamtmann die Bezirksbeamten nebst dem Bezirksschulinspektor, sowie die Mitglieder des Amtsversammlungs Ausschusses im Eisenbahnwartsaal vorstellen und nahmen schließlich in der Vorhalle des Eisenbahnhofs ein Boquet von einer der anwesenden Festjungfrauen huldvollst entgegen. Vor dem Bahnhofe harrte eine große Menschenmenge und ein gewaltiger Jubelruf, vermischt mit dem Geläute aller Glocken scholl der hochverehrten Königin entgegen, als Höchstselben die Hofequipage bestiegen und die Ehrenpforte und die Reihen der Straßen entlang aufgestellten Feuerwehrmänner, der Schuljugend und der Mitglieder der Kriegervereine des Bezirks langsam durchzuführen. In festlichem Schmucke, die Häuser mit Hunderten von Fahnen in württembergischen, deutschen und russischen Farben besetzt, die Straßen mit Alleen von Tannenbäumen und Birken besetzt, begrüßte die Stadt die geliebte Landesmutter. Am Portal des stattlichen, reich geschmückten Frauenstifts wurden Ihre Majestät von den Mitgliedern des Stuttgarter Verwaltungsraths der Frauenliste erwartet und in den Speisesaal geleitet, welcher in einen freundlichen Festsaal verwandelt war. Nach kurzer Vorstellung einiger Festgäste begann die eigentliche Einweihungsfeier, eingeleitet und beschlossen durch den Gesang eines Chorals und des apostolischen Segens. Prälat v. Kapff als Vereinsvorstand sprach nach kurzer einleitender Rede das Weihgebet, worauf Staatsminister v. Golther Geschichte und Zweck der Stiftung den Anwesenden vor die Augen führte. Nach ihm erteilte Dekan Preßer dahier auf ein Schlussgebet hin der Versammlung den Segen. Ihre Majestät ließ sich nun die Frauen und Jungfrauen vorstellen, welche bereits in das Stift aufgenommen sind, um sie sofort einzeln jede auf ihrem Zimmer mit Besuch und eingehender Theilnahme für ihre Lage zu erfreuen. Das ganze Haus von oben bis unten wurde von der im Wohlthun unermüdeten Landesmutter begangen und nur zu schnell verfloß die dem Besuch bestimmte Zeit. Der königliche Wagen fuhr am Frauenstift vor, um unter dem Klange der Glocken die geliebte Königin auf die Eisenbahn zurück zu bringen. Am Bahnhof wurden Ihre Majestät von der Feuerwehr und einer großen Menschenmenge, in der Vorhalle des Bahnhofs von den Festdamen und auf dem Perron von sämtlichen Kriegervereinen des Oberamtsbezirks erwartet. Nachdem die Königin nochmals gültige Worte an die Festjungfrauen gerichtet, die lange Reihe der Mitglieder der

Kriegervereine begangen und mit mehreren Kriegern huldvollst gesprochen hätte, erfolgte die Abreise unter den Segenswünschen der Bevölkerung um 6  $\frac{1}{2}$  Uhr Abends.

**Ulm, 31. Mai.** Was neuerdings über die Entstehung des Brandes im Böhler'schen Anwesen beim deutschen Haus bekannt geworden ist, weist darauf hin, daß das Feuer in der Magdkammer durch das eigene Verschulden des daselbst verbrannten Dienstmädchens auskam. — In der hiesigen „Schnellpost“ wird für Abschaffung der zopfigen Vagenrechnung beim Eierhandel agitiert und vorgeschlagen, künftighin zu sagen: 4 Eier kosten 16, 17, 18, 19 u. s. w. Pfennige; 8 Eier 2mal, 12 Eier dreimal so viel u. c. — Auf der benachbarten Bösinger Höhe sind durch den Steinbruchbetrieb Süßwasserkalte aufgeschlossen worden, welche dem Freunde von Naturmerkwürdigkeiten ein großartiges Bild früheren Thierlebens bieten. Es finden sich daselbst von der Fauna in der Tertiarzeit eine Schnirkelschnecke (*Helix subrugulosa*) aus der Ordnung der Lungenschnecken (*Pulmonata*) nach Millionen, ferner in geringer Menge das Gehäuse von *Clausila antiqua*.

Der Ausschuß der Ortsvereine der Maschinenbau- und Metallarbeiter und Zimmerer dahier hat an die Arbeiter Ulm's von allen Berufsweigen die öffentliche Aufforderung gerichtet, der „deutschen Verbandskasse für die Invaliden der Arbeit“ in Ausführung der Reichsgesetze über das Hilfskassenwesen beizutreten.

**Neuenbürg, 31. Mai.** Eine Seltenheit des Schwarzwaldes sind seit gestern blühende Trauben an einer Kammerz in Gräfenhausen. — Die am 6. und 7. Juni in Calw tagende Wanderversammlung württemb. Landwirthe beabsichtigt auch einen Besuch im Enzthal, um die Sensenfabrik in Neuenbürg, das Holzschneidewerk in Rothbach und die der Staatsfinanzverwaltung gehörigen Künstweiesen im Glachtale zu besichtigen. Ein Mittagessen in Wildbad wird das Ganze schließen. Wir heißen die Herren zum Voraus willkommen und versprechen ihnen köstliche Waldesdüfte und Vergnügen in unseren vielen reizenden und malerischen Thal- und Waldpartien.

**Ausland.**

**Rom, 2. Juni.** Der Patriarch Hassun hat dem gestern dem Papste die Thronbesteigung Murads V. angezeigt. Dieselbe wird den „Italienischen Nachrichten“ zufolge Seitens der Kirche als günstig abgefaßt und werden die Bischöfe der Türkei wahrscheinlich Instruktionen erhalten, Murad zu unterstützen.

**Neapel, 2. Juni.** Die Journale melden, daß die Ausrüstung der Fregatten „Terribile“ und „Caribbe“ befohlen ist und Admiral Marini den Oberbefehl über das Panzer-Geschwader in Tarent, welches zur Abfahrt nach dem Orient sich bereit zu halten angewiesen ist, übernimmt.

**Konstantinopel, 1. Juni.** Ein heute auf der Hohen Pforte verlesenes kaiserliches Rescript kündigt an, daß der Sultan das gegenwärtige Cabinet beibehält und daß er zu Gunsten des Staates 60,000 Beutel aus seiner Civilliste, sowie sämtliche aus den Privat-Gütern der Krone stehenden Einnahmen überläßt. Das Rescript empfiehlt ferner die Herstellung des Budget-Gleichgewichts, sofortige Verbesserung der Finanzen und des öffentlichen Unterrichts, sowie Reorganisation des Staatsraths und des Justiz-Ministeriums. Die Minister werden angewiesen, jene Regierungsform ausfindig zu machen, welcher jeder Reichsangehörige ohne Unterschied am besten zu entsprechen vermag, um jedem die volle Freiheit zu sichern. Das

Rescript schließt mit dem Wunsche, die zwischen dem Kaiserreiche und allen fremden Mächten bestehenden freundschaftlichen Bande sich immer enger schließen zu sehen, und proclamirt, daß Se. Majestät der Sultan den Thron besteige durch Gottes Gnade und den Willen des Volks.

**Konstantinopel, 2. Juni.** Der entthronte Sultan hat an Sultan Murad V. ein Schreiben gerichtet, in welchem er die Thronbesteigung des Letzteren anerkennt und für seine Person auf den Thron Verzicht leistet. Als Residenz ist Abdul Aziz der Pavillon des Palais Tcheragan überwiesen worden.

— Der Schatz des Sultans ist merkwürdig wegen seiner ungeheueren Masse von Edelsteinen und der unkünstlerischen Art, mit der sie theils zu Biergegenständen verwendet, theils in großen, tiefen Schüsseln übereinander aufgespeichert wurden. Da kann man Möbelstücke sehen, deren Urstoff vor lauter Perlen und Edelstein unsichtbar ist, Pferdegeschirre und Schabracken, denen sich ein Gleiches nachrühmen läßt, breite, tiefe Schüsseln voll sagenhaft großer Smaragde, Rubinen, Türkise, Saphire und Topase, die sämmtlich ungeschliffen, aber hoffentlich nicht alle längst durch unmächte ersetzt worden sind, und — inmitten dieser Kostbarkeiten unnennbaren Werthes — hin und wieder ein höchst werthloses, aber prunkhaftes Ding, z. B. einen Operngucker mit blauschimmerndem Email, wie man sie in französischen Läden 2. Ranges, aber niemals in europäischen Händen auch nur 3. Ranges findet. Gegenstände von wirklichem Werth Kunstwerth bilden die verschwindende Minderzahl. Das Ganze macht den Eindruck orientalischespotischen Barbarenthums, und unwillkürlich drängt sich der Gedanke auf, um wie viel ersprießlicher es wäre, dieses ganze rohe, ungeschliffene, nichtsnutzige Edelstein-Gesindel zu verkaufen, um aus dem Erlös den hungrigen Soldaten und Gläubigern Sr. Majestät eine Abschlagszahlung zu reichen.

**London, 1. Juni.** Im Unterhause erklärte Disraeli auf Anfrage Hartington's, weitere materielle Berichte über die Vorgänge in Konstantinopel, außer den bereits am Dienstag mitgetheilten, seien noch nicht eingegangen. Er habe während der heutigen Sitzung des Unterhauses ein Telegramm aus Konstantinopel erhalten. Dasselbe enthalte jedoch Nichts, was das Haus interessieren könne, außer, daß Alles ruhig und die muslimänische Bevölkerung mit der Lage der Dinge zufrieden sei: Das Berliner Memorandum sei der Pforte noch nicht mitgetheilt. Er hoffe, die Mittheilung werde nicht nothwendig sein. Ohne Zweifel sei die Lage der Dinge in diesem Theile Europa's kritisch. Die englische Regierung habe diejenigen Vorsichtsmaßregeln getroffen, welche sie für Aufrechthaltung der Interessen und der Ehre des Landes für notwendig erachtete. Die Regierung habe die Absicht, diese Politik der Vorsicht weiter zu verfolgen. Von Seiten der englischen Regierung wünsche er dabei gleichzeitig formell zu constatiren, daß nach der Ansicht, die er hege, die Interessen Englands am meisten durch Aufrechthaltung des Friedens gewahrt werden würden, und daß Englands Ehre durch Nichts wirksamer vertheidigt werde, als dadurch, daß es den Hauptanteil nehme bei den Schritten zur Erreichung dieses Zieles.

— Im Oberhause erklärt Lord Derby auf eine Anfrage Lord Stratheden, Englands Antwort auf die Vorschläge der Nordmächte könne noch nicht veröffentlicht werden, weil dieselben noch nicht der Pforte mitgetheilt seien. Der gegenwärtige Augenblick sei nicht geeignet, das jüngste wichtige Ereigniß zu Konstantinopel in allen Phasen zu discutiren; er glaube, dasselbe sei nur ein Ausfluß des freien Willens der Bevölkerung, durch keinen Einfluß von außen her hervorgerufen. Es könne die bedeutendsten Folgen haben, doch sei kein Grund vorhanden, schon im Voraus nicht günstige Resultate davon zu erwarten. Nach dem Wiederzusammentreten des Hauses in 14 Tagen, hoffe er, werde die Regierung sich bestimmter über die Angelegenheit aussprechen können. Das Oberhaus vertagte sich demnächst bis zum 13. Juni.

**London, 2. Juni.** Den „Times“ wird aus Cadix gemeldet, die spanische Flotte, mit Ausnahme der Schiffe in den biscayischen und cubanischen Gewässern, habe Befehl erhalten, sich dem englischen Mittelmeer-Geschwader anzuschließen.

In **England** rüstet man drauf und drein. Der Bau unfertiger Kriegsschiffe wird beschleunigt, die Arbeiterzahl vermehrt. Die Festungen Gibraltar und Malta werden verstärkt und mit modernen Schuß- und Angriffsmitteln versehen. Vorigen Sonnabend gingen von London 2000 Centner Schießpulver und eine Million Patronen nach Malta ab. Im Hafen von Portsmouth ist man mit der Fertigstellung noch nicht ausgerüsteter Kriegsschiffe vollauf beschäftigt.

— Aus Alexandrien liegen sehr ungünstige Berichte über das

Schicksal der ägyptischen Armee in Abyssinien vor. Von den 30000 Mann, die an dem Kriege gegen die Abyssinier theilnahmen, sind, wie es heißt, nur 15,000 zurückgekehrt, und über die Art, wie die Uebrigen zu Grunde gegangen sind, courfiren die sonderbarsten Gerüchte. Mehrere tausend sollen gefallen sein, und die übrigen sind wahrscheinlich außer Stande wegen ihrer Wunden nach Egypten zurückzukehren. Allerlei Mittel werden angewendet um zu verhindern, daß die Wahrheit an den Tag komme. Die zurückkehrenden Soldaten werden bei ihrer Ankunft in Suz während der Nacht nach Cairo weiter besperrt und in den Städten und Dörfern wird das Trauern um die im Kriege Gefallenen verboten.

## Ein Teufels-Capitain.

Roman

von J. Steinmann.

(Fortsetzung.)

In einem kurzen Zwiesgespräch mit dem Herrn des Hauses brachte der Präfect die Rede auf Herrn von Walton.

„Sein plötzliches Verschwinden aus Paris ist mir unbegreiflich,“ sagte er. „Man hat mir von einer Seite, der ich aber keinen Glauben schenke, versichert, daß er ermordet sei.“

„Armer Etienne,“ seufzte der Greis, sichtlich bewegt.

„Ich glaube an keinen Mord,“ versetzte Graf Bertrand, der neben den beiden alten Herrn stand. „Wenn mein Freund Walton nicht hier und todt ist, so ist er in irgend einem Duell fern von Paris gefallen. Wir wissen ja, wie leicht er in Handel geräth. Früher oder später wird sich das aufklären. Uebrigens würde mir sein Tod aufrichtig leid thun.“

„Lassen wir diesen traurigen Gegenstand lieber Graf,“ sagte Herr von Lamothe, und denken wir nur an ihr Glück. Wann findet die Trauung statt?“

„Am die Mittagsstunde.“

„So werden wir bald das Vergnügen haben, Fräulein von Faventines zu begrüßen.“

„Die Mutter ist bei ihr,“ versetzte der Greis. „Meine Tochter wird in wenigen Minuten erscheinen.“

Es wahrte nicht lange, so ertönten in der Ferne die Glocken der Notre-Dame, die zu Messe riefen. Auf dieses Zeichen näherten sich die zu dem Feste Eingeladenen dem Grafen, und gleich darauf durchlief das Marmeln eines freudigen Erstaunens den weiten Salon, denn Anna von Faventines erschien in der Thür desselben, bräutlich geschmückt, ein bleiches, aber wunderbar schönes Marmorbild. Ihre Mutter und ihre Kammerfrau folgten ihr.

Den Tod im Herzen tragend, versuchte das arme Opfer der Convenienz die sie begrüßenden Gäste anzulächeln, welches ihr jedoch nur schwach gelang.

Ihre Schönheit, wie ihre Brauttoilette, wurde von Allen bewundert, aber seltsamer Weise achtete Niemand auf das Collier von Ambrasperlen, welches sie von Zilla erhalten hatte und das sie von Zeit zu Zeit mit den Fingern berührte, als wolle sie sich daran erinnern, daß es dienen sollte, sie von dem ihr bestimmten traurigen Schicksal zu erretten. Sie hatte bis zum letzten Augenblicke mit ihrem Vorsatze zögern wollen, der Stimme ihres Gewissens folgend, die ihr befohl, nicht eher zu dem letzten Mittel zu greifen, bis der entscheidende Moment gekommen sei. Konnte doch noch der Zufall oder vielmehr das Schicksal eingreifen und das Schrecklichste verhindern.

Ihr greiser Vater trat auf sie zu und schloß sie bewegt an sein Herz. Obwohl er sie gewissermaßen zu dieser Heirath gezwungen, so traten ihm doch jetzt, da sie von ihm scheiden sollte, schmerzliche Thränen in die Augen. Er ahnte nicht, daß Anna diese Trennung zu einer ewigen machen wollte.

Anna sah ihn lange und traurig an.

Armer Vater, dachte sie, er weiß nicht, was er thut. Möge Gott ihm verzeihen.

Sich langsam der Umarmung entziehend, begegnete ihr Blick dem ihr verhassten Bräutigam, der sich ihr genähert hatte.

„Theure Anna,“ versetzte er mit leibschmerzhaftem Tone, „ich vermag meine Freude, mein Glück nicht genügend zu schildern.“

„Ich erlasse Ihnen gern diese Schilderung,“ erwiderte Anna kalt.

Der Graf verbeugte sich und trat schweigend zurück.

In diesem Augenblicke schwiegen die Glocken von Notre-Dame. Ein Diener erschien im Salon und meldete, daß die Hochzeitswagen bereit ständen.

„Armes Fräulein,“ flüsterte Therese Anna zu. „Haben Sie gehört.“

„Ja,“ erwiderte Anna zitternd. „Alles ist zu Ende.“

„So kommen Sie, meine Herren,“ sagte Anna's Vater zu den Gästen und ergriff die Hand seiner Tochter, um sie fortzuführen. Aber auf einmal fuhr erschrocken zurück, denn er sah sein geliebtes Kind wanken und in einen Fauteuil sinken er hörte sie murmeln:

„O, mein Gott, ich kann nicht mehr.“

Die Gräfin und die Kammerfrau eilten ihr zu Hülfe. Der alte Herr wandte sich zu dem Grafen Bertrand.

„Das arme Kind,“ sagte er. „Sehen Sie selbst. Ich fürchte, wir haben die Trauung zu sehr beschleunigt.“

„Lassen Sie nur diese erste unermessliche Bewegung vorübergehen, mein Vater,“ versetzte der Graf lächelnd. „Sehen Sie, sie erholt sich schon wieder.“

In Wahrheit erhob Anna sich langsam und flüsterte ihrer Kammerfrau einige Worte zu. Diese eilte fort und kehrte nach wenig Augenblicken mit einem Glase Wasser, das auf einem silbernen Teller stand, zurück.

„Lassen Sie sich, theure Braut,“ sagte Graf Bertrand, „ich erwarte Ihre Befehle.“

„Sie sollen nicht lange warten,“ entgegnete Anna kaum hörbar. Sie nahm das Glas, benetzte ihre Lippen mit dessen Inhalt und ließ unvermerkt eine der vergifteten Perlen hineinfallen, die sie dem Coctier entrißen hatte. Diese Perle zerfloß augenblicklich, wie Zilla ihr gesagt, ohne das Wasser trübe zu machen. Ihre Lippen bewegten sich langsam. Ohne Zweifel betete sie leise. Dann setzte sie das Glas an den Mund und warf einen letzten Blick umher, um zu sehen, ob noch eine Hoffnung auf Erden für sie vorhanden sei, die ihr den letzten furchterlichen Schritt ersparen möchte.

Da wurde auf einmal die Salonthür heftig aufgerissen. Ein Diener stürzte herein und meldete:

„Graf Ludwig von Lembran und Herr von Malton.“

Anna schrie laut und freudig auf:

„Gott hat ein Wunder gethan! Ich bin gerettet!“

Und das Glas auf einen neben ihrem Sessel stehenden Tisch setzend, eilte sie den Kommenden entgegen.

Herr von Malton trat ein, gestützt auf Manuel und Castellan, ihm folgte Zilla, Marotte und der Pfarrer Bernhard Thomas. Etienne war sehr blaß; eine Binde umschlang sein Hirn; er vermochte sich nur mit Mühe vorwärts zu bewegen. Bertrand starrte diese unerwartete Erscheinung lautlos an. Seine Glieder waren ihm plötzlich wie gelähmt.

Der Graf und die Gäste hatten gleichfalls vor Erstaunen die Sprache verloren. Der zuerst das Wort ergriff, war Herr von Lamothe.

„Was bedeutet das?“ rief er, Sie sind nicht todt, Herr von Malton?“

„Man hat es geglaubt,“ erwiderte der Capitain lächelnd.

„Aber, wie Sie sehen, lebe ich. Das dem aber so ist, liegt nicht an dem Grafen Bertrand von Lembran, der als Mordmörder an mir gehandelt hat.“

„Mein Herr, diese Verläumdung!“ rief der Genannte, der seine Fassung wieder erlangt hatte.

Herr von Malton schnitt ihm mit einem niederschmetternden Blick das Wort ab.

„Erlauben Sie, daß ich mich erkläre, Herr Graf,“ sagte er.

„Sie mögen sich dann vertheidigen, wenn Sie es im Stande sind.“

„Mit welchem Rechte wagen Sie, mein Glück zu stören?“ schrie der Verbrecher.

„Mit dem Rechte, das mir das Gesetz giebt,“ erwiderte Etienne.

„Sie haben mich todt geglaubt und sich frei gefühlt. Sie dachten, daß die Seine meine Leiche nicht wieder herausgebe. Aber meine Freunde wachten. Sie fanden mich an einer niedrigen Stelle des Flusses, in welchen Sie mich hineingeschleudert hatten. Dank meinem wackeren Castellan und diesem muthigen Mädchen“ — er unterbrach sich selbst, um Castellan und Marotte die Hand zu drücken — bin ich gerettet. Wenn ich mich hiermit früher gezeigt, so geschah es nur, um demjenigen, der mich zu ermorden beabsichtigte, in der Stunde seines Triumphes den Kelch seiner teuflischen Freude von den Lippen zu reißen.“

Nach diesen Worten wandte er sich zu dem erstaunten Präfecten, indem er auf den Grafen Bertrand deutete:

„Dieser Mensch, Herr von Lamothe, hat die Kunst verstanden, selbst einen so scharfsichtigen Richter, wie Sie zu täuschen. Er hat seinen Bruder vergiften wollen, um ihm seinen Namen und sein Erbe zu rauben. Der Zigeuner Manuel existirt nicht mehr. Es ist der Graf Ludwig von Lembran, den ich Ihnen hiemit vorstelle. Im Namen des Königs fordere ich Sie auf, ihn anzuerkennen.“

„Und ich,“ rief Bertrand, „verlange von Ihnen im Namen meines Reiches, daß Sie diese Betrüger verhaften lassen.“

Der Graf von Faventines, der bis dahin geschwiegen, mischte sich in den Streit.

„Inbessen, Herr Graf,“ sagte er, „wenn Beweise vorhanden —“

„Es giebt deren nicht, Herr Graf.“

„Diejenigen, die Sie mir geraubt haben, besitze ich nicht freilich nicht mehr,“ versetzte Herr von Malton, „aber mir blieb das Geständniß Ihres schurkischen Kammerdieners Rinald, das dieser sterbend in Gegenwart des Pfarrers Bernhard Thomas abgelegt und unterzeichnet hat. Glücklicher Weise blieb es bei meinem Freunde zurück, so daß Sie mir es nicht wie die anderen Papiere stehlen konnten, und außerdem ist noch in Zilla ein wichtiger Zeuge vorhanden. Ich kehre soeben aus dem Louvre zurück. Der König hat mich gütig angehört und meine Ueberzeugung getheilt. Er hat Manuel die Freiheit wiedergegeben, er wird Ihnen die Strafe zuerkennen, die Ihre Verbrechen verdienen. Lesen Sie diese Schrift, Herr Präfect. (Schluß folgt.)“

## Mannigfaltiges.

† (Im Tod vereinigt.) Bei einer am 24. Mai auf dem neuen Georgenkirchhofe am Friedrichshain in Berlin stattgefundenen Beerdigung eines jungen Mädchens ereignete sich, einer Mittheilung des „N. B. Z.“ zufolge, ein Vorfall, welcher alle das offene Grab Umstehenden in tiefe Bestürzung versetzte. Die Mutter der Dahingeshiedenen, eine alte Frau von etwa 60 Jahren stand in gebückter Haltung am Rande des Grabes, vom Schmerz tief ergriffen. Eben wollte sie die erste Hand voll Erde auf den Sarg niederwerfen, als ein krampfartiger Thränenerguß den tiefen Schmerz der alten Mutter zum Ausdruck brachte. Gleich darauf erfolgte ein Schrei, und vom Schlage getroffen stürzte zum Entsetzen Aller die alte Frau leblos in die offene Gruft. Die Kirchhofsarbeiter hoben, unterstützt von einzelnen Herren des Trauergefolges, die Lebloose heraus; jedoch blieben alle Versuche, sie ins Leben zurückzubringen, erfolglos.

† In einem Orte bei Bozen hat eine Magd ein Kind zur Welt gebracht, das, wie die „Bozener Ztg.“ berichtet, vier Hörner auf dem Kopfe hatte. Zwei derselben sind dem armen Geschöpfe durch eine glückliche Operation beseitigt worden und man hofft, auch die beiden weiteren auf diese Art entfernen zu können. Das Kind, ein vollkommen lebensfähiger Knabe, soll frisch und gesund sein.

† **Stoßseuffer** der „Frankfurter Latern.“ Gott erhalte uns den Türken — Nur noch eine kurze Frist, — Bis die Zeit der sauren Gurken — Glücklich überstanden ist, — Bis im Sommer aller Weiber — Unser Reichstag wieder schwächt — Und dem armen Zeitungsschreiber — Doppelt die Türkei ersieht!

— Die französische Stadt Argenteuil ist so glücklich, in dem Reliquenschein ihrer kleinen Kirche einen höchst kostbaren Gegenstand: das Hemd, welches Jesus Christus getragen, zu verwahren. Am Tage nach Himmelfahrt wird das „heilige Hemd“ auf einen Thron gelegt und mit großem kirchlichen Gepränge durch die Straßen des Ortes getragen, wobei ihm dieselbe Verehrung dargebracht wird, wie dem heiligen Sacrament. Der Zuzug von Pilgern war dieses Jahr so stark, daß Argenteuil sich beinahe zu gleicher Höhe wie Lourdes erhob.

† (**Mineralische Wolle**.) Eine neue Erfindung macht im Augenblick unter den Technikern Aufsehen. Es ist dies die Fabrication der Hochofenschlacken zu sogenannter mineralischer Wolle, indem man durch einen Strom flüssiger Schlacke einen Dampfstrahl bläst, der die Schlacke in feine, biegsame, elastische Fäden von ca. einen Meter Länge zertheilt. Dieses Material ist als ein ausgezeichnete Nichtleiter für Wärme erkannt worden, so daß es sehr zweckmäßig zur Begleitung überall da eignet, wo man Wärmeverlust oder Wärmezutritt hindern will. Eine vorgezeigte Probe war, obgleich aus Schlacke erzeugt, doch glänzend weiß und Baumwollenfaser ähnlich.

† **Sonntagsjäger:** „Hören Sie, mein Guter, was soll ich Ihnen geben, wenn ich einmal unter die Enten schießen darf?“ — Bauer: „Na, geben Sie mir ein Daler.“ — Sonntagsjäger (bezahlt und schießt zwei Enten todt): „Kann ich die Enten nun mitnehmen?“ — Bauer: „For minetwegen ja — mi hürt se nich, id bün hier fremd.“

## Charade.

(Vierfilbig.)

Es stellt als Frucht das erste Paar,  
Als Pflanze sich das and're dar;  
Doch wenn ihr Beide wollt verbinden,  
So wird alsbald ein Thier sich finden.

**Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.**

**Anzeige.**

Das dem Müller J. Königter zu Klaffenbach entwundene Tuch ist beigebracht (vergleiche Diebstahlanzeige vom 30. Mai 1876).

Welzheim den 2. Juni 1876.

R. Oberamts-Gericht.  
Schott.

Revier Welzheim.

**Gras-Verkauf.**

Der Grasertrag in den Staatswäldungen einschließlich des Conifere's wird

Montag den 12. Juni

P.M. 10 Uhr

im Schwanen in Welzheim öffentlich verkauft.

Erartsweiler.

**Wald-Verkauf.**

Die hiesige Ortsgemeinde verkauft am nächsten

Donnerstag den 8. Juni d. J.

Vormittags 11 Uhr

auf dem Rathhause in Welzheim

2 H. 41 A. 29 □m. = 7 1/2 M. 11,8 Ath.

Nadelwald im Mainhardttholz auf Markung Nischtruth

im öffentlichen Aufstreich, wozu Kaufsliebhaber mit dem Anfügen eingeladen werden, daß Ortsrechner Kleinf jederzeit bereit ist, den Wald vorzuzeigen.

Den 2. Juni 1876.

Ortsgemeindepflege.

**Krieger Verein Welzheim**



Pfingstmontag

Morgens 7 1/2 Uhr

Zusammenkunft beim Rathhaus, Abgang von dort präzis 8 Uhr.

Der Ausschuss.

**Kranke Hilfe**

Es ist kein rettendes Band niederkommend, das schnelle Hilfe herbeiführt. Nur durch die Naturheilung des Dr. A. v. W. ...

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Neue Haring & Speckbäckling empfiehlt

G. Söhlly.

**Feuerwehr Welzheim.**



Mitglieder, die sich an der Gauversammlung in Waiblingen betheiligen, wollen heute Nachmittags 3 Uhr im Banm sich einfinden.

Das Commando.

**Handlungslehrling-Gesuch.**

In meinem Eisen-, Farbwaren-, Cigarren- und Agenturen-Geschäft ist eine Lehrstelle offen, die ich mit einem gutgeschulten jungen Mann aus guter Familie zu besetzen wünsche, der unter günstigen Bedingungen Kost und Wohnung in meinem Hause erhält. Gefälligen Anträgen sieht entgegen

**Heinrich Straub in Gmünd.**

**Ein trefflicher Schmuck des frauten Dabeim!**

Der Leser dieses Blattes sei auf folgende, von den einflussreichsten Organen der deutschen Presse empfohlene, vorzüglich durchgeführte lithographische Kunstblätter aufmerksam gemacht:

- |   |   |                             |
|---|---|-----------------------------|
| 1. Elsa und Lohengrin im Brautgemach.                 | } pendants!                                 | } Papiergröße à 63/78 Cent. |
| 2. Hans, Sachs und Euchen.                            |   |                             |
| 3. Hermann und Dorothea.                              | } pendants!                                 | } Preis pro Kunstblatt      |
| 4. Paul und Virginia.                                 |   |                             |
| 5. Fürst Bismarck auf der Jagd.                       | } pendants!                                 | } 3 Mark!                   |
| 6. Fürst Bismarck in Varzin.                          |   |                             |
| 7. Luise, Königin von Preußen.                        | } N. 7 sei als Meisterstück, } Papiergröße  | } ca. 40/50 Cent.           |
| 8. Wilhelm, Kaiser von Deutschland.                   |   |                             |
| 9. Friedrich Wilhelm, Kronprinz des Deutschen Reichs. | } stücks bestens empfohlen! } Blatt 1 Mark! |                             |

Jedes dieser Bilder bildet auch für sich allein einen trefflichen Zimmerschmuck. Jedes dieser Bilder ist auch einzeln für sich allein in jeder Buchhandlung zu haben!

Berlin, Besselstraße 17.

Werner Grosse's Kunstverlag.

**Die Stuttgarter Pferde- & Viehversicherungs-Gesellschaft**

empfiehlt sich den Herren Pferde- und Rindviehbesitzern zur Versicherung ihrer Thiere. Als Hauptagenten haben wir Herrn C. d'Ambly in Winterbach und als Bezirksagenten für das Oberamt Welzheim den Herrn Oberamtschirarzt Dietrich in Welzheim gewonnen, bei welchen Einsicht von Statuten und Prospekt genommen werden kann.

Die Direktion  
F. Walter.

- Wagen-, Fuß- & Faß-Winden, Brücken-, Tafel- & Schnell-Waagen, Gummischläuche, Gummipplatten, Gummischuüre, Rndelschneid- & Waschanwend-Maschinen, Futterschneid- & Dresch-Maschinen, Grüne Fliegendrahtgitter, Wachstuch, Ledertuch, Brauerpech, Harz, Wagenschmiere** in bester Qualität

empfiehlt zur gest. Abnahme die Ofen-, Eisen-, Farbwaren-, Cigarren- & Steinkohlen-Handlung von

**Heinrich Straub in Gmünd.**

Rudersberg.

**Tanzunterhaltung**

am Pfingstmontag den 5. d. M. bei gutbesetzter Musik. Wozu ergebenst einladet

J. Haller z. Arone.

Welzheim.

Einen gut erhaltenen, leichten eisernen 2-spännigen Wagen hat billig zu verkaufen

Schmid Lindauer.

8/4 Strohsack-Leinen empfiehlt in guter Qualität zu 40 Pfennig die Elle

Max Söhlly.  
Welzheim.

**Kraft-Brust-Bonbons**

zu haben in:

- Welzheim bei G. Söhlly.
- Rudersberg bei G. Schüb.
- Mfidorf bei G. Sautter.
- Müderhausen: C. Kockenbauer.
- Waldbausen bei M. Stohrer.